

Werken zur Bekräftigung des Vorgetragenen herangezogen werden, so ist die Darstellung doch äusserst dürftig und beschränkt sich im Grunde genommen auf Moralisationen und asketische Bemerkungen. Zu diesen Lehren brachte nun die Geschichte von den sieben Weisen anschauliche Beispiele und diente wie andere westeuropäische Literaturwerke zur Verbreitung ‚einer mehr freien, leichten und poetischen Lectüre‘ im 17. Jahrhundert in Russland (Th. Buslajev, Bês p. 7, vgl. noch Vladimirov, Velikoe Zercalo p. 76). Wie die russischen Schreiber die Bedeutung des Werkes auffassten, erzählt uns übrigens ausführlich Z₂, worin der Leser in einer mit Zinnober geschriebenen Ueberschrift ermahnt wird, daraus aufmerksam ‚die weibliche List, der es nichts Gleiches unter den Menschen gibt‘, kennen zu lernen, denn das Werk ‚offenbart die böse Tücke der Weiber, wie gegen solche so vernünftigen und überaus berühmten sieben Weisen eine einzige Frau stritt und sie mit ihren arglistigen Sinnen besiegen wollte‘. Es ist daher kein Wunder, dass das Werk auch in ein Kloster der Raskolniki gelangte.